

GABRIELA
MISTRAL

EINE
FRAU
DIE
LIEBTE

VON MON GONZÁLEZ FERRÁN

GABRIELA MISTRAL: EINE FRAU, DIE LIEBTE

*Hommage an Artur Nils Lundkvist,
Laura Rodig, Palma Guillén und Doris Dana*

1. EINLEITUNG

Gabriela Mistral war die erste Frau, der die Geschichte für ihre Lyrik den Nobelpreis für Literatur verlieh, genauer gesagt im Jahr 1945, und die erste iberoamerikanische Persönlichkeit, die diese Auszeichnung erhielt.

Diese Hommage an Gabriela Mistral gliedert sich in vier Teile („Gabriela als Lehrerin“, „Gabriela als Diplomatin“, „Gabriela als Dichterin“ und „Ihr Vermächtnis“), in denen versucht wird, den Fokus ausschließlich auf einen Teil ihres poetischen Schaffens zu richten: **auf die Gabriela, die liebte, und, am Rande, auf die moderne mystische Gabriela.**

2. AUSFÜHRUNG

2.1. Gabriela, die Lehrerin: Sie liebte die Jungen und Mädchen, die sie unterrichtete, und kämpfte für eine weniger unglückliche Zukunft für sie

Gabriela Mistral ist das literarische Pseudonym einer Frau, die als **Lucila de María del Perpetuo Socorro Godoy Alcayata** geboren wurde. Ein Pseudonym, das sie von einem Schriftsteller übernahm, den sie verehrte: Frédéric Mistral, ein Schriftsteller aus Südfrankreich, der 1904 den Nobelpreis für Literatur erhielt und ein Mann von außerordentlicher Sensibilität war, der sich leidenschaftlich für die politische und sprachliche Würdigung seiner Sprache, des Okzitanischen, einsetzte.

Gabriela wurde am **7. April 1889** in Vicuña, in der Provinz Elqui in der Region Coquimbo, etwa in der Mitte des langen Streifens, der Chile bildet, geboren. In Vicuña gibt es noch immer [ein Museum](#) in dem Haus, in dem sie zur Welt kam.

Gabriela begann im Jahr 1904, im Alter von 16 Jahren, als Hilfslehrerin an der Escuela de la Compañía Baja in La Serena zu arbeiten. Ab 1908 arbeitete sie bereits als **Lehrerin** in der Ortschaft La Cantera und später in Los Cerrillos, auf dem Weg nach Ovalle. Und sie war Lehrerin, obwohl sie kein Lehramtsstudium absolviert hatte, da ihr das Geld dafür fehlte. Sie war eine weitere Autodidaktin, genau wie Miguel Hernández.

Später, im Jahr 1910, im Alter von 22 Jahren, **ließ sie** ihre Kenntnisse an der Escuela Normal Nr. 1 in Santiago **anerkennen** und erlangte den offiziellen Titel *einer staatlich geprüften Lehrerin*, wodurch sie an weiterführenden Schulen unterrichten durfte. Dies brachte ihr **die Rivalität ihrer Kollegen** ein, da sie diesen Titel durch die Anerkennung ihrer Kenntnisse und Erfahrungen erhielt, ohne das Pädagogische Institut der Universität von Chile besucht zu haben. Gabriela weckte schon bald Neid in den von Machismo geprägten pädagogischen Kreisen, die sie umgaben. Und niemand hat die Gebote, nach denen sich Lehrer und Lehrerinnen richten sollten, so treffend auf den Punkt gebracht wie Gabriela in ihrem „**Dekalog des Lehrers**“.

DEKALOG DES LEHRERS

LIEBE: Wenn du nicht von ganzem Herzen lieben kannst,
unterrichte keine Kinder

VEREINFACHE: Wissen bedeutet, zu vereinfachen, ohne das
Wesentliche zu verlieren.

BEHARRE: Wiederhole, so wie die Natur die Arten wiederholt, bis
sie Vollkommenheit erreicht.

LEHRE: Mit dem Ziel der Schönheit, denn Schönheit ist die Mutter.

LEHRER: Sei leidenschaftlich. Um Lampen anzuzünden, musst du
Feuer in deinem Herzen tragen.

Belebe deinen Unterricht. Jede Unterrichtsstunde soll so lebendig
sein wie ein Lebewesen.

ENTWICKLE DICH WEITER: Um geben zu können, muss man
viel haben.

DENK DARAN: Dein Beruf ist keine Ware, sondern ein göttlicher
Dienst.

Bevor du deinen täglichen Unterricht hältst, prüfe, ob dein Herz rein
ist.

DENKE DARÜBER NACH: Gott hat dich dazu bestimmt, die Welt
von morgen zu gestalten.

Gabriela lebte und unterrichtete in ganz Chile, von Antofagasta im äußersten Norden bis zum Hafen von Punta Arenas im äußersten Süden, wo sie ihr erstes Gymnasium leitete und das Leben der Stadt belebte. Im Jahr 1921, im Alter von 32 Jahren – dem gleichen Alter, in dem Miguel Hernández in einem Franco-Gefängnis in Alicante starb –, strebte Gabriela Mistral nach einer neuen Herausforderung, nachdem sie zuvor zwei Gymnasien von miserabler Qualität geleitet hatte. Sie bewarb sich um die prestigeträchtige Stelle als Direktorin des Gymnasiums Nr. 6 in Santiago und erhielt den Zuschlag, doch die Lehrer nahmen sie nicht gut auf und warfen ihr ihre mangelnde fachliche Ausbildung vor.

Dieses Gefühl, von den neidischen Männern in ihrem Umfeld missverstanden und verachtet zu werden, war vielleicht der ausschlaggebende Grund, der Gabriela schließlich dazu trieb, ihr geliebtes Heimatland Chile hinter sich zu lassen und jenseits der chilenischen Grenzen zu einer herausragenden Pädagogin zu werden. Und so stach Gabriela Mistral am 23. Juni 1922 auf dem Dampfer „*Orcoma*“ in Richtung Mexiko in See, eingeladen vom damaligen mexikanischen Bildungsminister José Vasconcelos. Dort blieb sie fast zwei Jahre und arbeitete mit den damals bedeutendsten Intellektuellen der spanischsprachigen Welt zusammen. Anschließend reiste sie durch weitere Länder Iberoamerikas wie die Dominikanische Republik, Kuba oder Nicaragua sowie durch die USA und Europa und beschäftigte sich mit den Schulen und Erziehungsmethoden dieser Länder.

2.2. Gabriela als Diplomatin

Diese Reisen als „Lehrerin der Welt und für die Welt“ wechselte sie mit ihren ersten Schritten in der Diplomatie ab. So kehrte sie Mitte der 1920er Jahre nach einer Rundreise durch die USA und Europa nach Chile zurück, wo die politische Lage so

angespannt war, dass sie gezwungen war, erneut auszureisen – diesmal, um **1926** in Europa als Sekretärin einer der Abteilungen des Völkerbundes zu arbeiten. Im selben Jahr übernahm sie das **Sekretariat des Instituts für internationale Zusammenarbeit des Völkerbundes in Genf**.

1933 begann Gabriela Mistral offiziell ihre diplomatische Laufbahn und arbeitete zwanzig Jahre lang nacheinander als chilenische Konsulin in Städten in Europa und Amerika. Hinter dieser Etappe steht, zumindest zu Beginn, die helfende Hand von Pedro Aguirre Cerda, der ursprünglich Lehrer war, in Chile seinen Abschluss gemacht und an der Sorbonne promoviert hatte; den Gabriela 1916 kennenlernte; dem Gabriela ihren Gedichtband „Desolación“ widmete; den Gabriela zum Verfassen des „Problema Agrario“ (1929) inspirierte, eines Buches, das ihr gewidmet ist; der 1930 endgültig aus dem Exil nach Chile zurückgekehrt war; und der von 1938 bis 1944 Präsident von Chile war.

Gabriela Mistral begann ihre diplomatische Laufbahn als Konsulin in **Madrid** zwischen Juli 1933 und Oktober 1935. Anschließend wurde sie im Oktober 1935 zur Konsulin in **Lissabon** ernannt, bis sie im Mai 1936 zur Konsulin in **Porto** berufen wurde. Von November 1936 bis Dezember 1938 war sie als ehrenamtliche Generalkonsulin in **Guatemala** tätig und von Dezember 1938 a . Januar 1940 in **Nizza**. Im Januar 1940 wurde sie nach **Niteroi** (einer Stadt im Bundesstaat Rio de Janeiro, Brasilien) versetzt. Ab Januar **1941** lebte sie in **Petrópolis** (einer Stadt im selben brasilianischen Bundesstaat), wo sie **1945** die Nachricht vom Nobelpreis erhielt.

Ende 1945 kehrte sie in die Vereinigten Staaten zurück, diesmal als Generalkonsulin in **Los Angeles** (USA), und kaufte sich von dem mit dem Preis gewonnenen Geld ein Haus in **Santa Barbara** (USA), wohin sie 1947 als Konsulin entsandt wurde. Im Juni 1950 wurde sie zur Konsulin in **Veracruz** (Mexiko) ernannt und war ab November 1950 zunächst Konsulin und später (ab Oktober 1951) Generalkonsulin in **Neapel**. Im Dezember 1952 wurde sie zur Konsulin in **Florida** (USA) ernannt. Und ab August **1953** war sie als beigeordnete Konsulin in **New York** tätig, ein Amt, das sie bis zu ihrem Tod im Jahr **1957** innehatte.

2.3. Gabriela Poetisa: Königin der iberoamerikanischen Literatur und Frau, die liebte

2.3.1. Gabriela, die Dichterin: Königin und Botschafterin der iberoamerikanischen Literatur

Am **12. Dezember 1914** gewann er für seine „Sonetos de la Muerte“ den **ersten Preis beim Literaturwettbewerb der „Juegos Florales“**, der von der Studentenvereinigung der Stadt Chile (FECh) in Santiago organisiert wurde.

Dieses Gedicht ist in seinem **ersten Werk „Desolación“** enthalten, das **1922** in New York erschien und auf Initiative seines Direktors Federico de Onís vom Instituto de Las Españas herausgegeben wurde. Meiner Meinung nach **ist es sein Meisterwerk**. Obwohl es sich um ein Buch handelt, das vom Direktor des Instituto de Las Españas mit großem Engagement und dem aufrichtigen Wunsch, sie der Welt bekannt zu machen, herausgebracht wurde, mangelt es meiner Meinung nach in seiner Struktur an Kohärenz und Logik.

Im Jahr **1924**, zwei Jahre später, als Gabriela 33 Jahre alt war, erschien ihr zweiter Gedichtband: „**Ternura**“. Im**1938**, a n 49. Lebensjahr veröffentlichte sie „**Tala**“, ihren dritten Gedichtband. Und im**1954**, a n 65. Lebensjahr veröffentlichte sie ihren vierten und letzten Gedichtband: „**Lagar**“.

Zwischen ihrem dritten und vierten Gedichtband, am **10. Dezember 1945**, im Alter von fast 57 Jahren, nahm sie den **Nobelpreis für Literatur** aus den Händen von König Gustav V. von Schweden entgegen. Sie war die fünfte Frau in der Geschichte der Nobelpreise für Literatur seit Beginn dieser Auszeichnungen im Jahr 1901, die diesen Preis erhielt [die vier vor ihr waren: die Schwedin Selma Lagerlöf im Jahr 1909; die Italienerin Grazia Deledda im Jahr 1926; die in Dänemark geborene Norwegerin Sigrid Undset im Jahr 1928; und die in China aufgewachsene US-Amerikanerin Pearl S. Buck im Jahr 1938], doch sie war die erste Frau, die den Preis ausschließlich für ihre Lyrik erhielt, genauer gesagt, wie es bei der Verleihungszeremonie hieß: „**für ihre lyrische Dichtung, die, inspiriert von starken Emotionen, ihren Namen zu einem Symbol für die idealistischen Bestrebungen ganz Lateinamerikas gemacht hat**“.

Gabriela **war die erste iberoamerikanische Person**, die den Nobelpreis für Literatur erhielt. Dass diese erste Person eine Frau war, haben ihr viele Männer nie verziehen. Bei der Preisverleihung wurde sie als „Königin der lateinamerikanischen Literatur“ bezeichnet. Da der Begriff „lateinamerikanisch“ ein von den Franzosen geprägter Gallizismus ist, mit dem sie versuchten, ihren Einfluss in Amerika zu unterstreichen, wird vorzugsweise der Begriff „iberoamerikanisch“ verwendet; deshalb bezeichne ich sie in dieser Überschrift als „**Königin der iberoamerikanischen Literatur**“, zu Ehren dieser iberoamerikanischen Gemeinschaft, die uns mit Iberien und Amerika verbindet und die sich seit Anfang der 90er Jahre im reinsten Mistral-Geist unter dem Dach der [Iberoamerikanischen Gipfel](#) herausgebildet hat: der I. 1991 in Guadalajara, Mexiko, jenem Land, in dem Gabriela am meisten und zu Recht verehrt wurde; sowie der VI. 1996 und der XVII. 2007 in ihrem Heimatland Chile. Und da sie ihr halbes Leben lang Diplomatin war – sie, die zwar Generalkonsulin, aber nie Botschafterin war –, hätte es ihr sicher sehr gefallen, wenn man sie „**Botschafterin der iberoamerikanischen Literatur**“ genannt hätte, denn ich bin fest davon überzeugt, dass sie genau das war.

An dieser Stelle möchte auch **Artur Nils Lundkvist (1906–1991)** eine herzliche Ehrung zuteilwerden, einem schwedischen Dichter und Schriftsteller, seit 1968 ordentliches Mitglied der Schwedischen Sprachakademie, überzeugter Pazifist während des harten Kalten Krieges und derjenige, der da er sich Spanisch und Französisch autodidaktisch und mithilfe von Wörterbüchern beigebracht hatte, alle großen Literaten ins Schwedische übersetzte, wodurch die Akademie ihnen nach und nach den Nobelpreis verlieh. Im Jahr 1936 hatte er zusammen mit seiner Frau, der ebenfalls schwedischen Dichterin Maria Wine, Spanien und Iberoamerika besucht. Was nur wenige wissen: Er war der Erste, der Gabriela Mistral ins Schwedische übersetzte, und dank seiner Übersetzung und seines Engagements erhielt Gabriela Mistral den Nobelpreis – denn Übersetzer, auch wenn sie wie dieser Herr Autodidakten sind, können Wunder vollbringen und Abgründe überwinden. Beide, Gabriela und Artur, waren Dichter, Pazifisten und spirituelle Menschen. Sowohl Pablo Neruda als auch Gabriel García Márquez und Camilo José Cela dankten ihm ausdrücklich für ihren Nobelpreis. Tatsächlich übersetzte seit seinem Tod im Jahr 1991 lange Zeit niemand mehr ins Schwedische, weshalb es zehn Jahre dauerte, bis erneut ein Spanischsprachiger den Nobelpreis erhielt. Ich danke **Gerardo Hernández Roa**, einem chilenischen

Professor, der seit den 1980er Jahren in Schweden lebt, für die Informationen über Lundkvist.

2.3.2. Gabriela: Eine großartige Frau, die alle Menschen und die gesamte Menschheit liebte

2.3.2.1. Gabriela liebte Männer

Hier soll von drei Männern mit Vor- und Nachnamen die Rede sein. Die Liebe, die Gabriela ihnen entgegenbrachte, lässt sich nur schwer einordnen, da keiner von ihnen ihr offizieller Ehemann war. Allerdings haben alle drei eines gemeinsam: Sie alle begingen Selbstmord.

2.3.2.1.1. Romelio Ureta: ihre Jugendliebe

Und obwohl Gabriela Mistral **ihr Privatleben sehr diskret hielt** und nur wenig über ihre Liebesbeziehungen oder Enttäuschungen bekannt ist, weisen viele Wissenschaftler darauf hin, dass hinter „Desolación“ eine große Enttäuschung in der Liebe steckt. Und konkret hinter „Sonetos de la Muerte“, ihrem ersten preisgekrönten Gedicht, das in ihrem ersten Gedichtband „Desolación“ enthalten ist, soll ein Mann gestanden haben. Dies bestätigt eine Studie von Ana María Cuneo, die in der Anthologie über Gabriela Mistral enthalten ist, die die 22 Akademien der spanischen Sprache 2010 zu Gedenkzwecken veröffentlichten. Ana Cuneo schreibt in ihrem Aufsatz – und ich zitiere wörtlich: „Lucila lernte Romelio Ureta 1906 in La Serena kennen, wo er bei der Eisenbahn arbeitete ... Kurz darauf trafen sie sich in einer Pension in La Cantera, wo sie als Lehrerin tätig war ... Im November 1909 beging Ureta aus finanziellen Gründen Selbstmord.“

Und wir wissen, dass das Gedicht „**Sonetos de la Muerte**“ 1914 ausgezeichnet wurde, doch aufgrund der Eile, mit der „Desolación“ herausgegeben wurde, ist uns das genaue Jahr, in dem dieses Gedicht verfasst wurde, nicht bekannt; es könnte jedoch durchaus nach Romelios Selbstmord im Jahr 1909 gewesen sein.

Als dieses Gedicht 1914 ausgezeichnet wurde, war Miguel Hernández erst vier Jahre alt, aber vielleicht hat Miguel Hernández es gelesen. Es erinnert so sehr an seine „Elegie für Ramón Sijé“! Man wird nie mit Sicherheit wissen, ob Gabriela ihn dazu inspiriert hat, aber wenn es in La Serena Rosen gab, so gab es in Alicante blühende Mandelbäume:

SONETTE DES TODES

I

Aus der eisigen Nische, in die die Menschen dich gelegt haben,
werde ich dich auf die bescheidene, sonnige Erde hinabbringen.
Dass ich dort einschlafen werde, wussten die Menschen nicht,
und dass wir auf demselben Kissen träumen werden.

Ich werde dich auf die sonnige Erde legen mit der
Zärtlichkeit einer Mutter für ihren schlafenden Sohn,
und die Erde wird sich in eine sanfte Wiege verwandeln,
, wenn sie deinen schmerz erfüllten Kinderkörper aufnimmt.

Dann werde ich Erde und Rosenstaub darüber streuen,
und im bläulichen, zarten Mondstaub
werden die leichten Überreste gefangen bleiben.

Ich werde mich entfernen und meine wunderschönen Racheakte
besingen,
denn in diese verborgene Tiefe wird keine Hand
, um mir deine Handvoll Knochen streitig zu machen!

II

Diese lange Erschöpfung wird eines Tages noch größer werden,
und die Seele wird dem Körper sagen, dass sie nicht
weitergehen will
ihre Masse über den rosigen Weg zu schleppen,
auf dem die Menschen gehen, glücklich, zu leben...

Du wirst spüren, wie neben dir lebhaft gegraben wird,
dass eine weitere Schlafende in die stille Stadt kommt.
Ich werde warten, bis man mich ganz zugeschüttet hat...
und dann werden wir eine Ewigkeit lang miteinander sprechen!

Erst dann wirst du wissen, warum es nicht reift,
dein Fleisch noch nicht reif ist für die tiefen Gräber,
musstest du mühelos hinabsteigen, um zu schlafen.

Es wird Licht werden in der dunklen Zone der Sünden;
du wirst wissen, dass in unserem Bund ein Zeichen der Sterne
lag
und dass du, nachdem der gewaltige Bund gebrochen war,
sterben musstest...

III

Böse Hände nahmen dir das Leben, seit jenem Tag,
, an dem du, auf ein Zeichen der Sterne hin, deinen
verließ. In Freude blühte er.
Böse Hände drangen auf tragische Weise in ihn ein...

Und ich sprach zum Herrn: „Auf den Pfaden der Sterblichen
führen sie ihn. Geliebter Schatten, den sie nicht zu leiten wissen!
Entreiß ihn, Herr, diesen verhängnisvollen Händen
oder versenke ihn in den langen Schlaf, den du zu schenken
vermagst!

Ich kann ihm nicht nachrufen, ich kann ihm nicht folgen!
Sein Boot wird von einem schwarzen Sturmwind getrieben.
Bring ihn zurück in meine Arme, sonst schneidest du ihn in der
Blüte ab.“

Das rosafarbene Boot seines Lebens kam zum Stillstand...
Dass ich nichts von der Liebe weiß, dass ich kein Erbarmen
hatte?

Du, der du mich richten wirst, du verstehst es, Herr!

2.3.2.1.2. Stefan Zweig: sein großer Freund

Stefan Zweig – Sohn jüdischer Eltern, in Wien geborener österreichischer Schriftsteller, einer der klarsichtigsten Autoren des Europas der Zwischenkriegszeit, obwohl seine Bücher 1936 vom Nationalsozialismus verboten wurden, und ein enger Freund von Gabriela – lebte seit 1941 ebenfalls in Petrópolis, wohin er mit seiner zweiten Frau, Charlotte Elisabeth Altman, auf der Flucht vor dem deutschen Nationalsozialismus gekommen war. **Am 22. Februar 1942 begingen Stefan und seine Frau**, verzweifelt in der Überzeugung, dass der Nationalsozialismus die Welt erobern würde, **in Petrópolis Selbstmord.**

2.3.2.1.3. Juan Miguel Pablo Godoy Mendoza: sein Adoptivsohn: SEIN SOHN

Dieser Junge, der liebevoll „Yin Yin“ genannt wurde, muss zwischen Mai und Juni 1925 geboren worden sein. Der im Internet zu findende Stammbaum belegt seine direkte Abstammung als Sohn eines Cousins ersten Grades von Gabriela, Carlos Godoy, der als Handelsmatrose tätig war, und Marta Mendoza, die 1926 in Genf verstorben war. **Gabriela Mistral adoptierte ihn im März 1926 in Barcelona und zog ihn auf und liebte ihn wie ihren eigenen Sohn.** Von da an begleitete der Junge sie auf ihren Reisen um die Welt. **Am 14. August 1943**, während Gabriela sich in Petrópolis (Brasilien) aufhielt, **beging ihr Sohn Selbstmord**, kurz nachdem er 18 Jahre alt geworden war. Der dritte Selbstmord eines geliebten und Gabriela nahestehenden Menschen innerhalb von anderthalb Jahren. Das folgende Gedicht, „**La abandonada**“ (**Die Verlassene**), das in ihrem Gedichtband „Lagar“ enthalten ist, könnte durchaus nach diesem Selbstmord geschrieben worden sein und ist „Emma Godoy“ gewidmet, wahrscheinlich einer weiteren Cousine von ihr, der Schwester des leiblichen Vaters des Jungen und Tante von Yin Yin.

DIE VERLASSENE

Nun werde ich
das Land der Trübsal kennen
und deine Liebe zu verlernen,
die meine einzige Sprache war,
wie ein Fluss, der
sein Bett, seine Strömung und seine Ufer.

Warum hast du Schätze mitgebracht,
wenn du das Vergessen nicht mitbringen würdest?
Alles ist mir überflüssig und ich selbst bin überflüssig
wie ein Festgewand für ein Fest, das nie stattfand;
so sehr, mein Gott, dass mir
mein Leben schon vom ersten Tag an!

Gib mir nun die Worte,
, die mir die Amme nicht gegeben hat.
Ich werde sie wie ein Verrückter stammeln,
von Silbe zu Silbe:
das Wort „Ausplünderung“, das Wort „Nichts“,

und das Wort „Ende“,
auch wenn sie sich in meinem Mund verziehen
wie gebissene Schlangen!

Ich habe mich mitten auf der Erde niedergelassen,
meine Liebe, in der Mitte des Lebens,
um meine Adern und meine Brust zu öffnen,
um mich wie eine lebendige Granatapfel zu schälen,
und das rote Mahagoni
meiner Knochen, die dich liebten.

Ich verbrenne, was wir hatten:
die breiten Mauern, die hohen Balken,
eine nach der anderen aus den Angeln heben
die zwölf Türen, die du geöffnet hast
und mit Axthieben
den Brunnen der Freude.

Ich werde, in einer Wolke,
die gestern geerntete Ernte,
Weinschläuche leeren
und gefangene Vögel freizulassen;
wie meinen Körper
die Teile des „Bauernhauses“
und mit hoch erhobenen Armen
den Haufen Asche zu messen.

Wie sehr es schmerzt, wie schwer es fällt,
wie göttlich die Dinge waren,
und wollen nicht sterben, und klagen im Sterben,
und öffnen ihre lebendigen Eingeweide!
Die Holzscheite verstehen und sprechen,
der Wein blickt empor
und der Schwarm Vögel steigt empor,
unbeholfen und zerfallen wie Nebel.

Möge der Wind kommen, möge mein Haus brennen,
besser als ein harziger Wald;
fallen rot und schräg
die Mühle und der Turm, meine Patin.
Meine Nacht, vom Feuer gejagt,
meine arme Nacht, möge sie den Tag nicht erreichen!

Und eine große Jugendliebe, die sich das Leben nimmt, wie im Fall von Romelio;
dazu der Selbstmord eines guten Freundes, eines Schriftstellers, und seiner Frau;
dazu der Selbstmord ihres Adoptivsohns – all das hinterlässt unweigerlich tiefe
Spuren. Und es ist nicht so, dass man das gesucht hätte; es gibt einfach Menschen,
denen es leider beschieden ist, ein besonders hartes Leben zu führen. Launen des
Schicksals. Verhängnisvolles Schicksal. Und das von Gabriela war eines davon.

2.3.2.2. Gabriela liebte Frauen

Hier wird von drei Frauen mit Vor- und Nachnamen die Rede sein. Die Liebe, die Gabriela ihnen entgegenbrachte, lässt sich nur schwer einordnen, da keine von ihnen ihre offizielle Ehefrau war. Allerdings haben alle drei einen gemeinsamen roten Faden: Alle drei begleiteten sie auf ihrem Lebensweg und standen ihr zur Seite.

2.3.2.2.1. Laura Rodig

Seit dem Selbstmord ihrer ersten Liebe begleiteten Gabriela auf ihren Reisen und ihrem Lebensweg nicht mehr viele Männer, sondern sie zog es vor, sich mit der heilenden Zuneigung von Frauen zu umgeben. Die erste, von der Vor- und Nachname überliefert sind, ist Laura Rodig. Gabriela hatte Laura Rodig 1918 in Punta Arenas kennengelernt. Laura folgte Gabriela 1922 an Bord der „*Orcota*“ nach Mexiko.

Gabriela widmete ihr bereits zu Lebzeiten das Gedicht, das „Desolación“ eröffnet, der Frau, die damals wahrscheinlich ihr Leben mit ihr teilte: Laura Rodig. Und genau das ist das Wesentliche: das Leben zu teilen. Und dieses Gedicht eröffnet den ersten der acht Teile, in die „Desolación“ unterteilt ist. Ein erster Teil, der „Leben“ heißt.

DER DENKER VON RODIN

Mit dem Kinn auf die raue Hand gesenkt,
erinnert sich der Denker daran, dass er Fleisch aus Knochen ist,
verhängnisvolles Fleisch, nackt vor dem Schicksal,
Fleisch, das den Tod hasst, und er zitterte vor Schönheit.

Und er zitterte vor Liebe, sein ganzer glühender Frühling,
und nun, im Herbst, ertrinkt er in Wahrheit und Traurigkeit.
Der Gedanke „Wir müssen sterben“ huscht über seine Stirn,
in scharfer Bronze, wenn die Nacht anbricht.

Und in der Qual spalten sich seine Muskeln, voller Leid.
Jede Furche im Fleisch füllt sich mit Schrecken.
Es spaltet sich, wie das Herbstblatt, dem mächtigen Herrn

, der ihn aus den Bronzen ruft ... Und es gibt keinen krummen
Baum
in der Ebene, noch ein Löwe mit verwundeter Flanke,
die so angespannt sind wie dieser Mann, der über den Tod
nachdenkt.

2.3.2.2.2. Palma Guillén

Palma Guillén war eine weitere Freundin von Gabriela. Gabriela widmet ihr ihren dritten Gedichtband, der 1938 unter dem Titel „Tala“ erschien. Die wunderschöne Widmung dieses Buches lautet wörtlich: „An Palma Guillén und durch sie an die Barmherzigkeit der mexikanischen Frau“. Es ist bekannt, dass Palma Gabrielas Sohn

adoptierte und beide ihn gemeinsam großzogen. Und beide waren in Petrópolis, als der junge Mann Selbstmord beging.

2.3.2.2.3. Doris Dana

Die letzte Lebensgefährtin, die Gabriela von 1946 bis zu ihrem Tod im Jahr 1957, also in den letzten elf Jahren ihres Lebens, zur Seite stand, war Doris Dana; sie war es auch, die ihr wertvollstes Vermächtnis bewahrte. Als sie sich kennenlernten, war Doris 26 Jahre alt und Gabriela 57 Jahre alt – ein Altersunterschied von 31 Jahren.

Doris war eine weitere großartige Frau: Sie war die erste Fachfrau ihres Fachgebiets, die 1945 ein Umerziehungsprogramm für das Nachkriegsdeutschland entwarf. Im selben Jahr, in dem Gabriela den Nobelpreis erhielt.

Das **bedeutendste Vermächtnis Mistrals** ist das, was **Doris Dana** unermüdlich **zusammengetragen hat**, vor allem seitdem sie merkte, dass Gabriela nicht mehr lange zu leben hatte. Doris Dana war sich schon damals nicht nur bewusst, dass Gabriela Mistrals Leben aufgrund ihrer Diabeteserkrankung und ihrer Herzprobleme begrenzt war, **sondern auch, dass Gabriela eines Tages große Bedeutung erlangen würde.**

Deshalb begann Doris Anfang der 1950er Jahre, jedes Gespräch, das sie mit der Dichterin führte, akribisch festzuhalten. Darüber hinaus sammelte sie ihre Briefe und Tausende literarischer Essays, die, da sie von einer Frau mit so großer Weitsicht und Sensibilität verfasst wurden, wahre Juwelen sind.

Als Gabriela am 10. Januar 1957 a im Hempstead Hospital in New York an Bauchspeicheldrüsenkrebs starb, während Doris Dana an ihrer Seite war, **wusste Gabriela, dass ihr Vermächtnis in den Händen der besten Nachlassverwalterin der Welt lag. Dieses Vermächtnis, das mit Liebe, aus Liebe und für die Liebe geschaffen wurde, bewahrte Doris bis zu ihrem Tod im November 2006 auf.**

2.3.2.2.4. Spekulationen über Lesbentum

Es gab viele Spekulationen darüber, ob Gabriela Mistral lesbisch war – zu einer Zeit, als Lesbentum und Homosexualität noch missverstanden wurden.

Heute ist dies, zumindest in Europa, überwunden. In Spanien führte das historische Gesetz 13/2005 vom 1. Juli, mit dem das Bürgerliche Gesetzbuch in Bezug auf das Recht auf Eheschließung geändert wurde, dazu, dass Spanien nach Belgien und den Niederlanden das dritte europäische Land war, das Lesben und Schwulen die Eheschließung gestattete, sofern sie dies wünschten. In Bezug auf die Bürgerrechte war das eine echte Revolution, eine fantastische Revolution.

Und **was tat Gabriela im Bett** – falls sie es überhaupt teilte – mit den Frauen, die sie in ihrem Leben begleiteten? **Nun, sie tat, was immer ihr gerade in den Sinn kam.** Wenn Gabriela und Doris oder Gabriela und Palma oder Gabriela und Laura in ihrer Freizeit etwas taten, das man als promiskuitiv bezeichnen könnte, war das ihre Sache.

Zwar gab es zu Lebzeiten von Gabriela in Chile Gerüchte über ihre angebliche lesbische Beziehung zu Doris, und man erzählt sich, dass diese Gerüchte Gabriela zu Ohren kamen und sie, verletzt davon, beschloss, sich nicht mehr in ihrer Heimat

niederzulassen, sondern lieber in den Vereinigten Staaten zu bleiben – doch sicher ist, dass **Doris** bis zum Ende ihrer Tage **bestritt, dass zwischen ihnen eine lesbische Beziehung bestanden habe.**

Aus diesem Grund wird **das 2009 in Chile erschienene Buch über Doris und Gabriela als unwürdig** angesehen. Dieses Buch trägt den Titel „Niña Errante“ und wurde vom chilenischen Verlag Lumen herausgegeben, mit einer Transkription, einem Vorwort und Anmerkungen von Pedro Pablo Zegers, dem Konservator des Autorenarchivs der Nationalbibliothek von Chile, auf der Grundlage von 250 Briefen, die Zegers aus dem Briefwechsel zwischen Gabriela und Doris ausgewählt hatte, jener Korrespondenz, die Doris bis zu ihrem Tod ehrenhaft aufbewahrt hatte und die erst Ende 2007 nach Chile gelangt war. **Dieses Buch kann als Affront gegen die Würde gewertet werden**, schon allein deshalb, weil es ermöglicht, diese Zitate aus den Worten herauszugreifen, die Gabriela an Doris richtete und die seit 2009 den ungesunden Teil des Internets überschwemmen: „Doris, ich bin wegen dir in den Vereinigten Staaten“; „Ich gehöre dir an allen Orten der Welt und des Himmels“; und „Vielleicht war es ein großer Wahnsinn, sich auf diese Leidenschaft einzulassen“.

Und um zu versuchen, das Gesagte zu belegen, wird im Folgenden ein Gedicht einer großen dominikanischen Dichterin wiedergegeben; Universitätsprofessorin an der „la Universidad Autónoma “ in Santo Domingo (UASD); Mutter von zwei Töchtern und Großmutter von vier Enkelkindern; seit einiger Zeit lesbisch; und die in lesbischen Anthologien veröffentlicht hat. In ihrem Gedicht „Frauen...“ aus dem Gedichtband „Éxtasis Mágico“ lässt sich der Unterschied im Tonfall zwischen der „Liebe der Mutter der Welt“ von Gabriela und der „Liebe der Frau der Welt“ von **Nelsy Aldebot Reyes** erkennen.

FRAUEN...

Schöne Frauen
voller Feuer und Kraft
große, sinnliche Augen
die den Tanz der Liebe tanzen
frei tanzend
erheben sich in die Lüfte...

Inneres Feuer
Freiheit, sich treiben zu lassen
zusammen, allein, mit anderen...

Tanzende Frauen, Liebende
wirbeln
in einem magischen Tanz aus Tüchern
Haare, Hüften...

Fliegend, schwebend,
ohne Hindernisse
ohne Stolpern
ohne Grenzen...

Erotischer Traum

exotische Fantasie
im Rhythmus von Meer und Wind
irdische Energie sammelnd
mich verwandelnd in
eine reiche, schöne
erotisch, sinnlich...

2.3.2.3. Gabriela liebte alle Frauen

Doch Gabriela liebte nicht nur zwei oder drei Frauen, sondern sie **liebte und verstand alle Frauen der Welt**, wie aus den „**Gedichten der traurigsten Mutter**“ deutlich wird.

GEDICHTE DER TRAURIGSTEN MUTTER

VERSTOSSEN

Mein Vater sagte, er würde mich hinauswerfen, er schrie meine Mutter an, er würde mich noch heute Nacht hinauswerfen.

Die Nacht ist lauwarm; im Schein der Sterne könnte ich bis zum nächsten Dorf laufen; aber was, wenn es in diesen Stunden zur Welt kommt? Vielleicht hat mein Schluchzen es herbeigerufen; vielleicht will es herauskommen, um mein tränenüberströmtes Gesicht zu sehen. Und es würde in der kalten Luft zittern, auch wenn ich es zudecken würde.

WARUM BIST DU GEKOMMEN?

Wozu bist du gekommen? Niemand wird dich lieben, auch wenn du schön bist, mein Sohn. Auch wenn du so lieblich lächelst wie die anderen Kinder, wie mein jüngster Bruder, werde ich dich als Einzige küssen, mein Sohn. Und auch wenn deine kleinen Händchen nach Spielzeug suchen, wirst du für deine Spiele nichts anderes haben als meine Brust und meine Tränen, mein Sohn.

Wozu bist du gekommen, wenn der, der dich hergebracht hat, dich hasste, als er spürte, dass du in meinem Leib warst?

Aber nein! Du bist zu mir gekommen; zu mir, die ich allein war, allein, selbst als er mich in seinen Armen bedrückte, mein Sohn!

Und diese „Gedichte der traurigsten Mutter“, die den zweiten Teil des „Gedichts der Mütter“ bilden, haben einen *Subtext*, den Gabriela – da es dieses Wort damals noch nicht gab – bescheiden, wie alles, was von ihr stammt, als „Anmerkung“ bezeichnete und der die Entstehung des Gedichts erklärt.

ANMERKUNG: Eines Nachmittags, als ich durch eine elende Straße in Temuco schlenderte, sah ich eine Frau aus dem Dorf, die vor der Tür ihrer Hütte saß. Sie stand kurz vor der Entbindung, und ihr Gesicht verriet tiefe Bitterkeit.

Ein Mann ging an ihr vorbei und sagte einen brutalen Satz zu ihr, der sie erröten ließ.

In diesem Moment spürte ich die ganze Solidarität des Geschlechts, das unendliche Mitgefühl einer Frau für eine andere Frau, und ich ging weiter, während ich dachte:

– Es ist eine von uns, die (da die Männer es nicht getan haben) die Heiligkeit dieses schmerzhaften und göttlichen Zustands zum Ausdruck bringen muss. Wenn es die Aufgabe der Kunst ist, alles in unermesslicher Barmherzigkeit zu verschönern, warum haben wir dies dann nicht in den Augen der Unreinen geläutert?

Und ich schrieb die vorangegangenen Gedichte mit fast religiöser Absicht.

Einige jener Frauen, die, um keusch zu sein, die Augen vor der grausamen, aber unvermeidlichen Realität verschließen müssen, haben diese Gedichte als niederträchtigen Kommentar abgetan, was mich um ihretwillen traurig stimmte. Sie haben mir sogar angedeutet, ich solle sie aus einem Buch streichen.

In diesem egoistischen Werk, das in meinen eigenen Augen durch diesen Egoismus an Wert verliert, sind solche menschlichen Prosatexte vielleicht das Einzige, in dem das Leben in seiner Gesamtheit besungen wird. **Hätte ich sie streichen sollen?**

Nein! Hier bleiben sie, gewidmet den Frauen, die erkennen können, dass die Heiligkeit des Lebens in der Mutterschaft beginnt, die daher heilig ist. Mögen sie die tiefe Zärtlichkeit spüren, mit der eine Frau, die auf der Erde die Kinder anderer versorgt, die Mütter aller Kinder der Welt ansieht!

Der erste Teil der „Gedichte der Mütter“ besteht aus 17 poetischen Kurzgeschichten, unter denen besonders „An den Ehemann“ hervorzuheben ist, geschrieben von einer Frau, die sich entschlossen hat, niemals zu heiraten, und die allen Männern der Welt durchaus beibringen könnte, wie eine Frau während einer Schwangerschaft wirklich von ihrem Ehemann geliebt werden möchte.

AN DEN EHEMANN

Ehemann, umarme mich nicht so fest. Du hast es aus den Tiefen meines Wesens emporsteigen lassen wie eine Wasserlilie. Lass mich wie ruhendes Wasser sein.

Liebe mich, liebe mich jetzt noch ein bisschen mehr! Ich, so klein!, werde dich auf den Wegen verdoppeln. Ich, so arm!, werde dir andere Augen, andere Lippen schenken, mit denen du die Welt genießen wirst; ich, so zart!, werde mich aus Liebe wie eine Amphore spalten, damit dieser Wein des Lebens aus mir fließt.

Verzeih mir! Ich bin ungeschickt beim Gehen, ungeschickt beim Einschenken deines Kelches; doch du hast mich so erfüllt und mir diese Fremdheit gegeben, mit der ich mich zwischen den Dingen bewege.

Sei mir lieblicher denn je. Rühre mein Blut nicht unruhig auf; bring
meinen Atem nicht in Wallung.

Jetzt bin ich nur noch ein Schleier; mein ganzer Körper ist ein
Schleier, unter dem ein schlafendes Kind liegt!

2.3.2.4. Gabriela liebte alle Völker

Als Beispiel dafür, dass Gabriel stets politisches Bewusstsein besaß und die gesamte Menschheit liebte, möchte ich ein Gedicht hervorheben, das er nach den Massakern in Polen „An das hebräische Volk“ schrieb und das in seinem Gedichtband „Desolación“ enthalten ist, der leider ebenfalls undatiert ist.

AN DAS HEBRÄISCHE VOLK

Jüdisches Volk, Fleisch der Schmerzen,
jüdisches Volk, Fluss der Bitterkeit:
wie Himmel und Erde, hart
und wächst noch immer dein Wald aus Schreien.

Deine Wunden konnten nie an der Luft trocknen;
nie hat man zugelassen, dass ein Schatten über dich fällt,
um deinen Verband zu wechseln und zu erneuern,
mehr als jede errötete Rose.

Die Welt hat sich an deinem Stöhnen gewiegt.
Und ich spiele mit den Strähnen deiner Tränen.
Die Furchen in deinem Gesicht, die ich so sehr liebe,
sind so tief wie Wunden, die eine Säge hinterlassen hat.

Zitternd wiegen die Frauen ihr Kind,
zitternd mäht der Mann seine Garbe.
In deinen Träumen hat sich der Albtraum festgesetzt,
und dein Wort ist nur das „Miserere“!

Jüdisches Volk, und doch hast du noch Mut
und eine honigsüße Stimme, um deine Heimat zu preisen
und das Hohelied zu singen
mit zerrissener Zunge, zerrissenen Lippen und zerrissenem
Herzen.

In deiner Frau wandelt noch immer Maria.
Auf deinem Antlitz zeichnet sich das Profil Christi ab;
an den Hängen Zions hat man ihn gesehen,
wie er dich vergeblich rief, wenn der Tag zu Ende geht...

Dass dein Schmerz in Dimas ihn ansah
und Er sprach zu Dimas das unermessliche Wort
und um seine Füße zu salben, sucht er die Haarsträhne
und findet sie blutgetränkt!

Jüdisches Volk, Fleisch voller Schmerzen,
jüdisches Volk, Fluss der Bitterkeit:
wie Himmel und Erde, hart
und wächst dein weiter Wald aus Schreien!

Man sagt, Dana Doris sei Jüdin gewesen. Wenn das stimmt, dann war es wohl eine jüdische Frau, die dazu beigetragen hat, ihr Vermächtnis zu würdigen.

2.4. Gabriela – Künstlerin und moderne Mystikerin

2.4.1. Gabriela, die Künstlerin

Gonzalo Rojas gehört zu den wenigen Autoren, die Gabriela nicht nur ihren „schlechten Geschmack“ verzeihen, über intime und persönliche Dinge zu sprechen, sondern sie sogar dafür loben. Gonzalo **hat** in der „Antología de las Academias“ **über Gabriel s gesagt**, dass das Besondere an ihr sei: „Aufrichtigkeit der Gefühle, emotionaler Riss, fast wie bei Quevedo ... visionär ... Strenge im Kern des großen *Pathos* ... das Vulkanische und sogar das Hektische, aber gleichzeitig auch die Disziplin ... sie ließ sich nicht von den Avantgarden blenden, sondern lauschte vielmehr in aller Ruhe der mündlichen Sprache ihrer Landsleute aus Amerika mit ihren Archaismen und ihrem Gemurmels, wie Teresa von Ávila, und so beschrieb sie uns die Welt – zwischen Wahrsagerin und Verächterin“.

Gabriela war eine Künstlerin mit Großbuchstaben, denn sie verstand und verehrte die Kunst frei von Kommerzialisierung. Nur eine große Seele kann uns den folgenden „**Dekalog des Künstlers**“ hinterlassen, den mit römischen Ziffern „IV“ gekennzeichneten Teil eines Gedichts von ihr mit dem Titel „Die Kunst“ aus dem siebten Teil von „Desolación“, einem Abschnitt mit dem Titel „Prosa“.

DEKALOG DES KÜNSTLERS

- I. Du sollst die Schönheit lieben, die der Schatten Gottes über dem Universum ist.
- II. Es gibt keine atheistische Kunst. Auch wenn du den Schöpfer nicht liebst, wirst du ihn bekräftigen, indem du nach seinem Ebenbild schaffst.
- III. Du sollst die Schönheit nicht als Köder für die Sinne geben, sondern als natürliche Nahrung der Seele.
- IV. Sie soll dir kein Vorwand für Wollust oder Eitelkeit sein, sondern göttliche Übung.
- V. Du wirst sie nicht auf Jahrmärkten suchen noch dein Werk dorthin bringen, denn die Schönheit ist jungfräulich, und die, die auf den Jahrmärkten zu finden ist, ist nicht sie.
- VI. Sie wird aus deinem Herzen in dein Lied aufsteigen und dich als Ersten gereinigt haben.
- VII. Deine Schönheit wird auch Barmherzigkeit heißen und das Herz der Menschen trösten.
- VIII. Du wirst dein Werk so hingeben, wie man ein Kind hingibt: indem du Blut aus deinem Herzen opferst.
- IX. Die Schönheit wird für dich kein betäubendes Opium sein, sondern edler Wein, der dich zum Handeln anregt; denn wenn du aufhörst, Mann oder Frau zu sein, hörst du auf, Künstler zu sein.

X. Aus jeder Schöpfung wirst du mit Scham hervorgehen, denn sie war deinem Traum unterlegen und jenem wunderbaren Traum Gottes unterlegen, der die Natur ist.

2.4.2. Gabriela, die moderne Mystikerin

Vielleicht, weil die meisten Männer den mystischen und göttlichen Teil der Frauen – oder anderer Männer – nie verstanden haben, jene, die tatsächlich die rechte Gehirnhälfte nutzen und nicht nur die rationale linke Hälfte; vielleicht überrascht es sie deshalb, so wie es Gonzalo Rojas überrascht, dass Gabriela Mistral von Amado Nervo begeistert war und ihm eine posthume Elegie mit dem Titel „**In Memoriam**“ widmete. Und Rojas fragt sich in „la Antología“ aus dem Jahr 2010, und ich zitiere: „Was könnte sie an ihm fasziniert haben, außer der Verehrung des Okkultismus und der Esoterik?“ Und ich vermute, dass Rojas sich gerade deshalb erlaubt, solche Kommentare zu schreiben, weil er unfähig ist, eine Verbindung zu dieser mystischen Seite herzustellen. Und deshalb scheint Rojas, obwohl er zu den Großen der chilenischen und iberoamerikanischen Literatur zählt und sich in einem Atemzug mit Pablo Neruda nennen lässt, unfähig zu sein, die weibliche Mystik zu verstehen und zu verehren.

Vergessen wir nicht, dass Gabriela in der Originalausgabe von „Desolación“ nicht nur die Mystik von Nervo lobte, sondern dass es dort auch ein wunderschönes Prosagedicht mit dem Titel „**Kommentare zu Gedichten von Rabindranath Tagore**“ gab – und Tagore war der erste nicht-europäische Mann (er stammte aus Indien), der den Nobelpreis für Literatur erhielt; er erhielt ihn bereits 1913, während kein US-Amerikaner diesen Preis vor 1930 und kein Afrikaner vor 1986 erhielt; und er erhielt diesen Nobelpreis gerade wegen seiner mystischen Dichtung.

Im Folgenden wird sein Gedicht „**Die Qual**“ wiedergegeben, das seinen Fluch als Mystiker und Visionär in sich trägt.

DIE QUÄLEREI

Seit zwanzig Jahren stecke ich tief im Fleisch
– und heiß ist der Dolch –
ein gewaltiger Vers, ein Vers mit Gipfeln
wie bei Flut.

Wenn ich ihn unterwürfig in mir trage,
ermüden seine Majestät.
Mit diesem armseligen Mund, der gelogen hat
Soll man singen?

Die vergänglichen Worte der Menschen
haben nicht die Hitze
ihrer Feuerzungen, ihres lebendigen
Zittern.

Wie ein Sohn, aus meinem Blut geformt,
er nährt sich,
und kein Sohn trank mehr Blut an der Brust
einer Frau getrunken.

Schreckliche Gabe! Lang anhaltende Qual,
, die zum Heulen bringt!
Derjenige, der kam, um es in meine Eingeweide zu rammen,
, möge Erbarmen haben!

Um die mystische Seite von Gabriela Mistral zu würdigen, folgt hier ein Gedicht eines Mannes, der als der beste spanische Diplomatendichter aller Zeiten gelten kann: der Baske Ramón de Basterra y Zabala.

ROMANZE DER FLAMME DIE ASKETEN

Kastilien, die feurige Thebais.
Mit dem Bußgewand
und der frommen Kordel um die Taille,
Wesen aus Glut, Seelen aus Feuer,
verweilen in mystischer Stille,
die Gesichter zur Höhe gewandt.

Dem Süßen und Zarten entfliehend
tauchen sie kühn in die Ewigkeit ein,
ohne Ehefrau, Mutter oder Schwester.
Davon erzählen die Gesichter des Mondes,
die Sterne der dunklen Nacht,
von der geheimnisvollen Größe Gottes.

Vom Frieden der schönen Seelen
und der Harmonie der Sterne
ist der harmonische Christus der Urheber.
Die vorgesehene Ordnung der Welt
ist Christus, Christus, Christus, Christus.
Kastilien, die feurige Thebais.

Und Gabriela, obwohl sie keine Kastilierin war, war „eine Seele aus Feuer“, eine „Mystikerin“, die „vor dem Sanften und Zarten floh“, um die Ungerechtigkeiten der Welt anzuprangern. **Gabriela war vor allem die große Mystikerin des 20. Jahrhunderts in spanischer Sprache** und daher eine große Missverständene.

Und auch Ramón de Basterra war kein Prophet in seiner Heimat. Er starb im Alter von vierzig Jahren in 1928 a in einer baskischen psychiatrischen Klinik.

2.5. Auch Gabriela war, wie es noch nie eine Frau zu Lebzeiten war, weder „Prophetin“ „in ihrem Land“ (Chile) noch in ihrem Reich (der Poesie)

Die Zeit heilte unterdessen die Wunden eines von Unruhen erschütterten Chiles, und als Doris Dana im November 2006 starb und ihre Nichte Doris Atkinson der chilenischen Regierung das gesamte Vermächtnis von Gabriela Mistral schenkte – so wie es Magie gibt und Amerika magisch ist –, **war zu diesem Zeitpunkt bereits eine Frau, eine weitere großartige Frau, Präsidentin von Chile: Michelle Bachelet.**

Als das Vermächtnis von Gabriela Mistral – mehr als 40.000 Dokumente, liebevoll zusammengestellt von Doris Dana – im Dezember 2007 in Chile eintraf, war Michelle bereits Präsidentin, und das Vermächtnis von Gabriela konnte gebührend gewürdigt werden. Dieses Vermächtnis befindet sich derzeit in den Archiven der Nationalbibliothek von Chile.

Doch ein Vermächtnis einer Frau, die 1957 verstorben ist, erst gegen Ende des Jahres 2007 anzunehmen, ist nicht gleichbedeutend mit einer Würdigung. Ebenso wenig war es eine Ehrung, als man ihr 1951 in Chile – sechs Jahre nach dem Nobelpreis – widerwillig und verspätet den Nationalen Literaturpreis verlieh. Auch nicht jene erste Ehrendoktorwürde, die ihr die Universität von Chile 1954 ebenfalls widerwillig und verspätet verlieh, nach den vielen, die sie bis dahin bereits erhalten hatte, angefangen mit der, die ihr das Mills College in Oakland (Kalifornien, USA) 1947 mutig verlieh und auf die Ehrendoktorwürden von Universitäten in Guatemala, Los Angeles (Kalifornien, USA) oder Florenz (Italien) folgten, um nur einige aus der Flut zu nennen, die auf die Verleihung des Nobelpreises folgte.

Dennoch **hat Chile** das Juwel, das aus seinem Schoß hervorgegangen ist – Gabriela Mistral –, **noch nicht in seinem wahren Wert gewürdigt**, und **die iberoamerikanische Welt, einschließlich der spanischen, ebenfalls nicht**, trotz jener „Antología Homenaje“ aus dem Jahr 2010, die zwar voller Analysen großer Experten ist, in der jedoch ein Inhaltsverzeichnis fehlt, das nicht nur die Analysen der Experten, sondern vor allem die Gedichte von Gabriela auflistet.

Im Gegensatz dazu weiß die große Welt, die weite Welt, die nicht-iberoamerikanische Welt – diese skandinavische Welt, diese angelsächsische Welt, diese globale Welt – sehr wohl, was Gabriela wert ist; denn obwohl sie in vielen Fällen kein Spanisch sprechen und ihnen daher die beste Gabriela entgeht, **haben sie es dennoch verstanden, sie zu erahnen, sie zu würdigen und ihr die Ehre zu erweisen, die sie verdient: mit dem Nobelpreis für Literatur am 10. Dezember des Jahres 1945.**

Im selben Jahr, 1945, in dem am 2. September der größten Barbarei, die die Menschheit bis dahin erlebt hatte, offiziell ein Ende gesetzt worden war: dem Zweiten Weltkrieg. Und wer weiß, ob dieser Nobelpreis gerade im Jahr 1945 nicht ein Akt war, durch den die Welt ihr „Karma“ [ein indisches Konzept (la India), das nicht hinduistisch ist, da es auch von Jainisten und Buddhisten geteilt wird und so viel bedeutet wie „noch zu begleichende Lebensschulden“] gegenüber den Frauen der Welt für die vielen Söhne und Töchter, die ihnen während dieses wahnsinnigen Zweiten Weltkriegs entrissen wurden, indem sie zum ersten Mal auf die Historia einer Frau den Nobelpreis für Literatur verlieh, und zwar einer modernen Mystikerin, die Gedichte auf Spanisch schrieb und erst seit zwölf Jahren bescheidene Konsulin war, aber eine großartige Pädagogin gewesen war und sich stets alles selbst beigebracht hatte. Der Gipfel des glücklichen Zufalls.

Eine private Universität, eine der ersten in Chile, trägt seit 1981 ebenfalls den Namen von Gabriela Mistral: **die Universidad Gabriela Mistral.**

3. FAZIT: GABRIELA MISTRAL, DIE GROSSE LEHRERIN, KONSULIN, FRAU, DICHTERIN UND MODERNE MYSTIKERIN – ALLES IN GROSSBUCHSTABEN

Und ich schließe mit einigen persönlichen Überlegungen.

Damit die Ehrung derer, die es verdienen, geehrt zu werden, niemals aufhört, wollte man Gabriela Mistral ehren und zumindest versuchen, ihr die Ehre zu erweisen, die sie verdient, das heißt ohne Vorurteile und mit viel Liebe.

Ich fühle mich sehr mit Gabriela Mistral verbunden und habe mich schon immer so gefühlt. **Unsere Leben hatten dieselben vier Leitlinien, von denen ich bisher gesprochen habe:** die Geburt mit literarischer Berufung [ihren ersten Literaturpreis erhielt sie von der „la FECH“, meinen vom Instituto Miguel Hernández in Alicante]; der Beruf der Lehrerin [ich bin seit meinem 13. Lebensjahr Privatlehrerin für Sprachen, sie war seit ihrem 16. Lebensjahr Lehrerin]; der Beruf der Diplomatin [ich bin seit meinem 26. Lebensjahr Diplomatin und hatte meinen ersten Auslandsdienstposten als spanische Konsulin in Sofia inne, sie war von ihrem 44. Lebensjahr bis zu ihrem Tod im Alter von 67 Jahren chilenische Konsulin]; und wir sind beide moderne Mystikerinnen und daher vom männlichen *Establishment* um uns herum zutiefst missverstanden – sie bis 1957, als sie sich befreite, ich bis heute.

Und wir hatten noch einen fünften gemeinsamen Leitgedanken. Auch wenn er weitaus weniger offensichtlich ist als die vorherigen, ist er meiner Meinung nach der grundlegendste: Wir beide hatten immer dasselbe Ziel, **nämlich die Ungerechtigkeiten der Welt um uns herum anzuprangern** und durch diese Anprangerung zu versuchen, unsere Welt, die Welt aller und aller Frauen, **zu verbessern. Diese Welt, die fast immer die Welt aller Männer war und fast nie die Welt aller Frauen.**

Gabriela versuchte es mit ihren Gedichten. Und obwohl ihre Gedichte von erhabener Schönheit und Exquisitheit waren und sind – weil sie über, für und von Frauen sowie für die Söhne und Töchter dieser Frauen schrieben –, kritisierten die „sehr klugen“ Männer ihres Heimatlandes Chile sie sehr scharf und bezeichneten es als „geschmacklos“, die schmutzige Wäsche der Schicksale von Frauen, Mädchen und Jungen öffentlich zu waschen.

Und Gabriela Mistral starb, kurz bevor sie 68 Jahre alt wurde. Und wenn das Leben mir so viel Zeit schenken würde, würde ich dasselbe tun wie sie: **kämpfen und weiterkämpfen, trotz des Unverständnisses, für die Rechte derer, die keine Stimme haben** – wir, die wir das Privileg haben, eine zu besitzen.

Und ich, als Frau, die ich bin, und als Frau, die viel gelitten hat; und als Frau, die trotz alledem oder gerade deswegen vor allem eine Kämpferin für die Freiheit ist, so wie es auch Gabriela war, komme ich daher zu dem Schluss, euch meine Meinung über Gabriela mitzuteilen: **Gabriela Mistral hat die schönsten Verse geschrieben, die je in spanischer Sprache verfasst wurden.**

Genauso wie **ich der Meinung bin, dass Anne Sexton, eine weitere Frau aus Amerika, von jenseits des Atlantiks, die schönsten Verse geschrieben hat, die je in englischer Sprache verfasst wurden.** Was hat Amerika nur an sich? Magie, viel Magie. Und

Anne Sexton wurden ihre beiden Töchter in zwei verschiedenen psychiatrischen Anstalten weggenommen und zur Adoption freigegeben; schließlich beging sie im Alter von 46 Jahren Selbstmord.

Und ich schließe mit einem Traum. **Mein Traum** ist es, dass **kein Mädchen und keine Frau mehr durch Ehrenmorde oder Frauenmorde ums Leben kommt**. Hoffentlich kann ich mit Begeisterung, Herz und Willenskraft – das habe ich von Gabriela Mistral gelernt – dafür kämpfen, um einen kleinen Beitrag zu diesem Ziel zu leisten.

LITERATURVERZEICHNIS

Aldebott Reyes, N.: „Éxtasis Mágico“, Verlag Búho, Santo Domingo, 1999.

Verband der Akademien der spanischen Sprache. „En Verso y Prosa. Antología de Gabriela Mistral“. Gedruckt in Peru. 2010.

Belli, G.: „Apogeo“, Visor Libros, Madrid, sechste Auflage, 2009.

Campoamor, C.: „La Revolución Española Vista por una Republicana“, Ediciones Espuela de Plata, 2005.

Duque, A.: „Rimas en Claro. Erste Anthologie diplomatischer Dichter des 20. Jahrhunderts“, Verlag Dos Soles, Burgos, 2004 [hier findet sich das Gedicht von Ramón Bastera y Zabala, das ich in diesem Text wiedergebe; und es ist eine Anthologie, die mit einem Gedicht von mir endet].

Mistral, G.: „Desolación“, Espasa Calpe S.A., sechste Auflage, 1983.

Neruda, P.: „Zwanzig Liebesgedichte. Hundert Liebessonette“, Verlag Planeta, Februar 1984.

Oliver Labra, C.: „Error de Magia“, Verlag Letras Cubanas, 2004.

Zweig, S.: „Die Welt von gestern“, Verlag Acantilado, Barcelona, 2002.

Gerardo Hernández Roa: <https://villagrimaldi.cl/noticias/fallece-gerardo-hernandez-roa-sobreviviente-de-villa-grimaldi/>